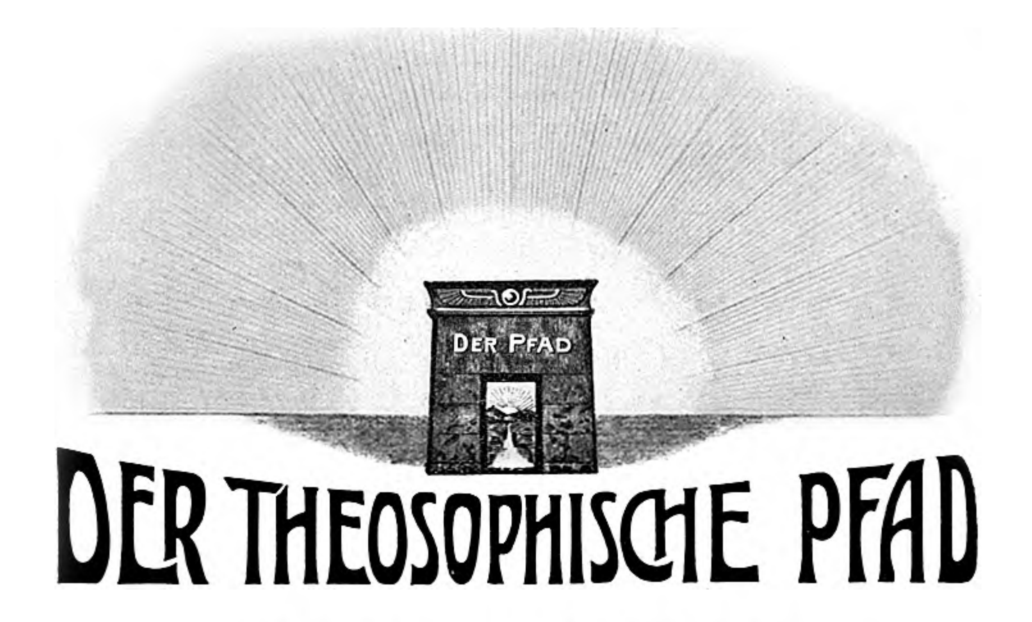
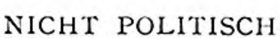


DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE MONATS REVUE


NICHT POLITISCH



OHNE SEKTENTUM

Gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg



HAUPTEINGANG ZUR RAJA YOGA-AKADEMIE
AM INTERNATIONALEN THEOSOPHISCHEN HAUPTQUARTIER, POINT LOMA, CALIFORNIEN

Point Loma soll ein Zentrum sein, und ist bereits ein solches, von welchem sich Ströme brüderlicher Liebe nach allen Richtungen in die Welt ergießen. Die Institution zu Point Loma hat keinen anderen Existenzgrund, als den, der Menschheit im weitesten Maße Nutzen zu bringen, zu zeigen, daß das von Hoffnung begeisterte Leben unbedingt ein an Errungenschaften reiches Leben ist, und daß der Mensch tatsächlich eine im weitesten Maße ausgedehnte, ungeheuere und kaum vorstellbare Herrschaft über die Natur besitzt.

Katherine Tingley.

WAHRHEIT, LICHT UND BEFREIUNG!

Der Theosophische Pfad

X. JAHRGANG AUGUST 1911 NUMMER 5

Was ist der Theosophische Pfad?

Diese Frage wird beim ersten Anblick des Titels dieser Zeitschrift in Manchem auftauchen, anderen wird vielleicht sogar der Name »Theosophie« noch neu sein. Um eine klare und vollständige Antwort auf diese Frage zu erlangen, verweisen wir den Leser auf unsere Theosophische Literatur und auf den Inhalt dieser Zeitschrift, in welcher die hauptsächlichsten Lehren der Theosophie und ihre Anwendung auf das tägliche Leben behandelt werden. Die obige Frage ist jedoch keineswegs unberechtigt und verlangt unmittelbare Beantwortung, welche natürlicherweise in dieser kurzen Abhandlung nur andeutungsweise gegeben werden kann.

Wollen wir zunächst die Frage stellen: Was ist Theosophie?

Die Abstammung des Wortes selbst gibt schon die Erklärung. Theosophie ist göttliche Weisheit, oder, wie Madame Blavatsky sagt: „Weisheit, wie sie die Götter besitzen, die ersten Lehrer und Regenten der Menschheit. Theosophie ist die Urweisheitsreligion, von welcher sich alle großen Weltreligionen abgezweigt haben, wie die Äste von einem Baumstamm. Theosophie ist das eine weiße Licht, von welchem die großen Religionen die prismatischen Farben sind."

Madame Blavatsky sagt hierüber weiter: „Theosophie sucht die eine Wahrheit in allen Religionen, in allen Wissenschaften, *in allen Erfahrungen,* sowie auch in jedem System von Gedankenrichtung. Welcher Endzweck könnte edler, allgemeiner und allumfassender sein?"

„Theosophie", sagt William Q. Judge, „ist jenes Meer von Wissen, das sich in der Evolution empfindender Wesen von Ufer zu Ufer ausbreitet; unergründlich in seinen tiefsten Tiefen, läßt es den größten Denkern den vollsten Spielraum, doch sind seine Ufer seicht genug, um das Verständnis eines Kindes nicht zu überragen. Theosophie ist die Weisheit über Gott für jene, die da glauben, daß er in allen Dingen und im All ist; sie ist Weisheit über die Natur für den Menschen, welcher der Angabe der christlichen Bibel beipflichtet, daß Gott weder gemessen noch entdeckt werden kann, und daß Finsternis seine Stätte umgibt. Obgleich nun das Wort Theosophie den Namen Gott enthält, und es deshalb auf den ersten Blick erscheint, als ob die Theosophie nur Religion allein umfasse, vernachläßigt sie doch die Wissenschaft nicht, denn sie ist die Wissenschaft aller Wissenschaften, und wurde deshalb auch die Weisheitsreligion genannt. Denn keine Wissenschaft ist vollständig, die irgend ein Gebiet der Natur, ob es nun sichtbar oder unsichtbar ist, ausschließt, und eine Religion, welche gänzlich auf einer *vermeintlichen Offenbarung* begründet ist und sich von Tatsachen und den dieselben beherrschenden Gesetzen abwendet, ist nichts als eine Täuschung, ein Feind des Fortschrittes, ein Hindernis im Wege der Menschen zur Glückseligkeit. Indem die Theosophie sowohl die Wissenschaft als auch die Religion umfaßt, ist sie eine wissenschaftliche Religion, sowie eine religiöse Wissenschaft."

„Theosophie ist nicht etwa ein Glaube oder ein Dogma, von Menschen erfunden und zusammengestellt, sondern sie ist die Erkenntnis der Gesetze, welche die Evolution der physischen, astralen, psychischen und intellektuellen *Bestandteile* der Natur und des Menschen regieren. Die Religion von heute ist nur eine von Menschen verfaßte Reihe von Dogmen; sie besitzt keine wissenschaftliche Grundlage für öffentliche Ethik, während unsere Wissenschaft das *Unsichtbare* noch

ignoriert und die Existenz einer vollständigen Gruppe von inneren Fähigkeiten und Empfindungen im Menschen ablehnt, und sich dadurch von dem unermeßlichen und wirklichen *Gebiete* der Erfahrung, welches innerhalb der sichtbaren und greifbaren Welten liegt, ausschließt. Theosophie jedoch weiß, daß das Ganze aus dem *Sichtbaren* und *Unsichtbaren* gebildet ist, und indem sie erkennt, daß die äußeren Dinge und Gegenstände nur vergänglich sind, erfaßt sie auch die Beschaffenheit sowohl der äußeren, als auch der inneren Natur. Theosophie ist deshalb vollkommen an sich und sieht nirgends *unlösbare* Mysterien; sie streicht das Wort »Zufall« aus ihrem Wörterbuch und verkündet die Herrschaft des Gesetzes in Allem und in Jedem."

„Daß der Mensch eine unsterbliche Seele besitzt, ist wohl der allgemeine Glaube der Menschheit; Theosophie fügt hinzu, daß er eine Seele *ist* und sagt weiter, daß die ganze Natur empfindend ist, daß die ungeheuere Masse von Menschen und Dingen nicht nur eine bloße Ansammlung von Atomen ist, welche durch Zufall zusammen geworfen und demgemäß ohne Entwicklungsgesetz ist. Theosophie erklärt, daß Alles, bis zum winzigsten Atom herab, Seele und Geist ist, und sich immerfort entfaltet unter der Herrschaft des Gesetzes, welches das ganze All durchdringt. Und genau so wie die Alten lehrten, so lehrt auch die Theosophie, daß der Verlauf der Evolution das Drama der Seele ist, und daß die Natur für keinen anderen Zweck existiert als für den, der Seele Erfahrungen zu verschaffen."

Die weitere Frage ist die: Was ist ein Pfad? Er ist ein Weg, den man begeht, um von einem Platz oder Zustand zu einem anderen zu gelangen. Der Theosophische Pfad ist der Weg, welchen uns die Theosophie zeigt und welchen die Schüler der uralten Weisheitsreligion seit Zeitaltern durchwandert haben. Er führt aus der Welt gegenwärtiger Verwirrungen und Unsicherheit zum Frieden und zur Ordnung, aus der Unwissenheit zum Wissen, aus dem Babel widerstreitender Meinungen und des Eigennutzes zu einem wahreren und edleren Leben — zur Erkenntnis der Gesetze der Natur und des Zweckes des Daseins, und zu einem Leben, das auf und in Harmonie mit diesen Gesetzen beruht, zu einem Leben gegenseitiger Hilfeleistung und Bruderschaft. Der Pfad der Theosophie ist der Pfad, der aus der Verzweiflung zur Hoffnung führt, aus der Tyrannei tausenderlei Begierden der niederen Natur zur Freiheit der Seele — des Menschen wahrem Selbst — zu seiner höheren spirituellen Natur. Dieser Pfad, erleuchtet von der Theosophie, ist der Pfad der Weisheit und der Wahrheit. Für alle, die gewillt sind, ihn zu wandern, gilt das Wort H. P. Blavatsky's: „Für das Wohl der Menschheit zu leben, ist der erste Schritt, das Ausüben der sechs erhabenen Tugenden ist der zweite."

EIN KURZER ABRISS EINIGER DER WESENTLICHEN LEHREN DER THEOSOPHIE

Theosophie lehrt:

I. *Universale Bruderschaft* als eine Tatsache in der Natur und die Notwendigkeit hieraus, daß alle Menschen diese Tatsache anerkennen, in diesem Sinne zusammenarbeiten und trachten, Brüderlichkeit zum Hauptmotiv in ihrem Verkehr mit den Nebenmenschen zu machen. Wie dies zu geschehen hat, kann aus folgenden Worten H. P. Blavatsky's ersehen werden:

„Durch Darlegung der logischen, philosophischen, metaphysischen und sogar wissenschaftlichen Grundlagen, daß a), alle Menschen geistig und körperlich gleichen Ursprungs sind, was ja auch die Grundlehre der Theosophie ist; daß b), da die Menschheit im Allgemeinen von einer und derselben Wesenheit ist und diese Wesenheit einzig, unendlich, unerschaffen und ewig ist, ob wir sie Gott oder Natur nennen, infolgedessen eine Nation oder ein Mensch nicht beeinflußt werden kann, ohne daß nicht auch zu gleicher Zeit alle Nationen und alle Menschen beeinflußt werden.

II. *Die essentielle Göttlichkeit des Menschen* und das göttliche Leben als Basis allen Lebens. Diese Lehre ist der spirituelle Grundpfeiler der Universalen Bruderschaft. Sie ist die Zentrallehre der Theosophie, und als Folge dieser Lehre haben alle Menschen nicht nur allein den gleichen Ursprung, sondern auch die gleiche Bestimmung, und was einem Menschen zu erlangen möglich war, muß auch allen anderen möglich, ja, schließlich sogar unbedingte Pflicht sein, nämlich die Erreichung von Vollkommenheit. Wie Jesus sagte: „Seid vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Hand in Hand mit diesen Grundsätzen geht die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, daß das höhere Ego, das wahre, eigentliche Selbst des Menschen, göttlich ist und in seiner wesentlichen Natur von jeher existiert hat. „Das ganze Universum", sagt eine alte Schrift, „besteht für die Erfahrungen der Seele."

III. *Reinkarnation.* Diese Lehre besagt, daß der Mensch viele Leben auf Erden lebt, und zwar stets in menschlicher Gestalt, und daß die Seele nie rückwärts geht, um tierische Körper zu bewohnen. Jedes Leben ist das Resultat der vorhergehenden Leben. Die große Mehrzahl der menschlichen Rasse glaubt heute noch an diese Lehre, welche bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts nach Christi von den ersten Kirchenvätern geglaubt und gelehrt wurde. Im Jahre 535 nach Christi Geburt wurde die Lehre von der Präexistenz der Seele auf dem Konzil zu Konstantinopel als Ketzerei erklärt; aber es kann leicht gezeigt werden, daß Jesus und die Gründer aller großen Religionen diese Lehre gelehrt haben.

IV. *Karma:* die Lehre, daß alles Leben durch ein Gesetz beherrscht wird, daß jede Wirkung das Resultat einer vorhergegangenen Ursache ist, und daß dieses Gesetz universal ist, indem es nicht allein auf der physischen Ebene tätig ist — was auch die Wissenschaft zugibt, — sondern auch auf der mentalen, moralischen und spirituellen Ebene. Karma ist das Gesetz ethischer Verursachung genannt worden und wurde von Jesus in die Worte gefaßt: „Sammeln Menschen Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?" während Paulus die Worte braucht: „Was der Mensch säet, das wird er auch ernten." Madame Blavatsky beschreibt Karma als

> das Gesetz des Ausgleiches, welches immer darauf hinzielt, das gestörte Gleichgewicht in der physischen, und die gestörte Harmonie in der moralischen Welt wieder herzustellen.

Diese beiden Lehren, Karma und Reinkarnation, enthalten die größte Hoffnung für die Menschheit, denn sie zeigen, daß in des Menschen Hand die Macht liegt, sein eigenes Leben zu gestalten; daß die Erfahrungen, die er jetzt macht, die Resultate der Vergangenheit sind, die er in diesem oder in einem vorhergehenden Leben selbst verursacht hat, daß er jedoch kraft der ihm innewohnenden Göttlichkeit, die Macht besitzt, neue Ursachen ins Leben zu rufen, die ihm eine neue Ernte einbringen werden. Demnach ist er in der Lage, seine Zukunft zu gestalten, wie er sie haben will.

V. *Die zweifache Natur des Menschen,* die höhere und die niedere, der Engel und der Dämon, das Göttliche und das Tierische, wie wir sie im Leben eines jeden vorfinden, und der Kampf, der zwischen den beiden beständig stattfindet, bis der Mensch die niedere, tierische Natur unterjocht hat und sein göttliches Geburtsrecht in Anspruch nehmen kann.

VI. *Das Gesetz der Zyklen,* der abwechselnd aufeinander folgenden Perioden von Tätigkeit und Ruhe, Tag und Nacht, Leben und Tod, Ebbe und Flut — welches alle Manifestationen, vom Molekül und dem winzigsten Lebewesen bis zum Menschen und den Völkern, Planeten und Sonnen und dem ganzen unendlichen Weltall beherrscht. Aller Fortschritt geht in zyklischen Bahnen vor sich, nichts jedoch kehrt bei seinem Kreislauf genau zur früheren Stelle zurück, sondern schreitet stets stufenweise höher fort. Es ist kein Kreis, sondern eine Spirale, in deren Verlauf sich alles Wachstum vollzieht.

VII. In bezug auf *psychische Praktiken,* welche so vielfach in der heutigen Welt gepflegt werden, findet der Standpunkt der Theosophen den besten Ausdruck in den Worten von Katherine Tingley:

> „Theosophie lehrt weder Hypnotismus, Spiritismus, oder irgend welche psychische Übungen, noch empfiehlt sie dieselben. Im Gegenteil, Theosophie protestiert dagegen und weist auf die damit verbundenen, ungeheueren Gefahren hin. Theosophie versichert mit größter Bestimmtheit, daß solche Dinge auf keinen Fall weder zur wahren Erkenntnis, noch zum richtigen Verständnis des Lebens führen. Die Theosophie erteilt keinerlei spirituellen Unterricht für Geld, sie lehrt keineswegs, daß die höhere Erkenntnis auf irgend eine andere Weise erlangt werden kann, als durch die höchstmöglichste Reinheit des Lebens und der Gedanken."

Und William Q. Judge sagt über die Theosophische Bewegung:

> „Sie ist ein Aufruf an die Menschheit, für die ganze Rasse, und nicht für das eigene Selbst tätig zu sein, eine Aufforderung, dem Westen und dem Osten die Lehren zu überbringen, welche den besten Einfluß auf die menschliche Lebensführung auszuüben vermögen, welche die Beziehung vom Menschen zum Menschen klar macht und deshalb die größte Möglichkeit bietet, endlich eine wahre Universale Bruderschaft herbei zu führen. Wir müssen dieses Programm befolgen und der Welt ein *System der*

Philosophie verschaffen, welches uns eine *sichere und logische Basis für die Ethik* gibt, und ein solches ist nur erlangbar von Jenen, auf die ich hingewiesen habe. Phänomene geben keine Grundlage für die Ethik, denn es ist möglich, daß ein Mensch lernen kann mit Hilfe okkulter Kräfte die wunderbarsten Dinge auszuführen, und dabei kann er trotzdem der übelste aller Menschen sein."

VIII. Bezüglich der *Ideale der Theosophischen Lebensführung* sagt Madame Blavatsky:

„Ein wahrer Theosoph muß das erhabenste, moralische Ideal zur Ausführung bringen, muß streben, sich seiner Einheit mit der ganzen Menschheit bewußt zu werden und unablässig für andere tätig sein."

Und über die Pflicht eines Theosophen sich selbst gegenüber, sagt sie:

„*Durch das Höhere* das Niedere Selbst zu beherrschen und zu besiegen; innerlich und moralisch sich zu läutern und niemand und nichts zu fürchten außer das Tribunal seines eigenen Gewissens."

Diese Lehren sind nur einige wenige unter den bedeutendsten, aber wie schon gesagt, die Theosophie schließt alle Religionen, Philosophien und Wissenschaften in sich ein. Die alte Weisheitsreligion ist die mächtige Wurzel, aus welcher alle großen Religionen der Welt entsprossen sind. Sie gleicht dem einen, weißen Lichte, das seine Strahlen als prismatische Farben verbreitet, wobei jede die Quelle des weißen Lichtes in sich birgt, jedoch nur eine einzige Phase davon wiederzugeben vermag. Das Studium der großen Religionen der Welt wird die Tatsache enthüllen, daß sie alle ihren Ursprung in einer großen Quelle haben, die weit zurück im Altertum gelegen ist; und ein Studium der Weltgeschichte wird zeigen, daß es Perioden der Erleuchtung im Wechsel mit Perioden der Verdunkelung gab, daß jedoch zu allen Zeitaltern einige wenige vorhanden waren, welche die Fackel der Wahrheit in Brand hielten, ja, es gab solche, die die wahre Lehre vom Ursprung der Natur und der Bestimmung des Menschen Zeitalter hindurch weiter gaben.

An dem Wendepunkt der Zeitzyklen stehend, haben wir abermals den Punkt erreicht, wo diese inneren Wahrheiten wieder verkündigt werden können, und es war und ist die Mission der Theosophischen Bewegung, unter der Leitung ihrer Lehrer, H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley, diese Wahrheiten wiederum der Welt zu verkünden. Joseph H. Fussell.

Point Loma, Kalifornien.

Theosophie und Christentum

In unseren Tagen macht sich eine auffallende Zersplitterung in der Welt bemerkbar, Rassen, Nationen und auch die einzelnen Menschen stehen gegeneinander wie Feinde. Wir unterscheiden uns von einander nicht nur in ökonomischer und sozialer Beziehung, sondern auch, und vielleicht nicht am wenigsten, in religiösen Fragen. Wir haben hunderte von Glaubensbekenntnissen, die von einander mehr oder weniger verschieden sind und die sich gegenseitig bekämpfen, wobei ein jedes sich als das allein richtige hinstellt.

Wenn wir das Wesen der verschiedenen Religionen jedoch einer näheren Untersuchung unterziehen, so werden wir finden, daß die Verschiedenheiten nur scheinbar vorhanden sind, denn sie berühren doch lediglich die äußeren Formen. Die Religion kann mit dem Menschen in bezug auf Seele und Körper verglichen werden. Wie der Mensch einen Körper besitzt, durch den es der Seele möglich wird, sich zu offenbaren, so hat eine jede der verschiedenen Religionen auch eine äußere Form, welche sich aus Glaubensbekenntnissen, Dogmen, Ritualen und Zeremonien zusammensetzt und das Unterscheidungsmerkmal zwischen den einzelnen Religionen bildet. Die Seele jedoch ist in allen Religionen die gleiche.

Unzählige Flüsse bahnen sich ihren Weg über die Erdoberfläche, ein jeder in seinem Flußbett in der ihm eigenen Weise. Einige ziehen langsam und majestätisch dahin, andere stürzen sich eilig und machtvoll über Abgründe. Alle aber führen sie Wasser zwischen ihren Ufern, und alle müssen schließlich das mächtige Meer erreichen. Diese Zielgleichheit besteht auch bei den Religionen. Wie sehr sie sich auch unterscheiden, so sind sie schließlich doch im Wesen einander völlig gleich, sie streben alle darnach, das Ewige, Unendliche, Unveränderliche zu erreichen: Gott.

Gott, Brahma, Tao, der große Geist, Natur, All-leben, das Absolute, oder wie auch die

Menschen den ewigen, unveränderlichen Urgrund für alles, was ist, benennen mögen — der Name bedeutet wenig. Der Name kann wechseln, kann sich verändern, die Wahrheit allein ist unveränderlich und ewig. Pilatus frug den Meister: Was ist Wahrheit? — die Frage der Menschheit aller Zeiten. Die Wahrheit ist das unendliche Meer, dessen Tiefe kein Sterblicher misst, dessen Existenz und Segen wir jedoch alle kennen. Aus dem Meere steigen die Tropfen Wassers, welche als wohltuender Regen auf die Erde fallen und sich dann in den erquickenden Quellen ansammeln, um schließlich als gewaltige Flüsse dem Meere zuzueilen. Die Wahrheiten, welche die großen Lehrer der Welt zu allen Zeiten verkündeten, und welche zusammengefaßt zur Quelle der Religionen wurden, haben alle einen gemeinsamen Ursprung — *die Wahrheit. Deshalb gibt es keine höhere Religion als die Wahrheit.*

Als H. P. Blavatsky der Gesellschaft, welche sie stiftete, diesen Wahlspruch gab, sprach sie damit aus, daß die Theosophie göttliche Weisheit ist und die Wurzel und den Kern aller Religionen bildet, nicht einer einzigen Religion, denn das Ziel und Streben der Theosophie ist seit allen Zeitaltern die Verbrüderung der Menschen, das Aufgehen aller Seelen in der Göttlichen Einheit, das Ausscheiden der Ewigen Wahrheit aus der wechselnden Mannigfaltigkeit der Glaubensbekenntnisse. Die Theosophie ist nichts Neues. Der Name ist neu, aber die Theosophie hat zu allen Zeiten bestanden; sie ist die ursprüngliche, uralte Weisheitsreligion, oder, wie H. P. Blavatsky sagt, „das letzte Wort des ganzen, dem Menschen möglichen Wissens."

Die Theosophie ist uns wieder verliehen worden, weil wir sie nötig haben, ebenso wie wir vor 1900 Jahren Jesu, vor 2500 Jahren Laotses, vor 5000 Jahren Krishnas u. s. w. liebevoller Lehren bedurften. „Wenn immer ein Verfall der Tugend stattfindet", sagt Krishna, „und das Laster und die Ungerechtigkeit in der Welt die Oberhand gewinnen, dann verkörpere ich mich von Zeitalter zu Zeitalter, zur Erhaltung der Gerechten, zur Zerstörung der Bösen und zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit." Wenn immer die Menschheit der Hilfe bedurft hat, ist Hilfe gekommen; ein unerschrockener Verkünder der Wahrheit ist hervorgetreten und hat die Erinnerung an unsere göttliche Natur wiederbelebt.

Es besteht wirklich ein dringendes Bedürfnis nach wahrhaft freimachender Wahrheit, der Wahrheit, die vereint, anstatt zu trennen. Die Welt muß endlich einsehen, daß Christi Lehren sich nicht von den Lehren unterscheiden, welche andere große Weltlehrer den Menschen verkündet haben.

Oder ist Theosophie vielleicht nicht notwendig? Findet man nicht schon ein gut Teil von Bruderschaft in unserer Zeit? Befindet sich die Menschheit nicht im allerbesten Zustand? Wir, die wir in diesem aufgeklärten Zeitalter leben, können ja am ehesten bezeugen, welchen großartigen Fortschritt die »Entwicklung« und die »Aufklärung« gemacht hat? Wie liegt die Sache, ist Krieg etwas Unmögliches? Ist das Bild, das die verschiedenen Länder der Welt bieten, etwas anderes als das eines befestigten Lagers? Kommen keine Selbstmorde, Verbrechen und Laster mehr vor? Sind Betäubungsmittel und Alkohol vielleicht unbekannt? Sind alle diese Dinge nur Träume der Vergangenheit? Oder findet man Alles dies etwa heutigen Tages nicht mehr vor, so daß es sich auch nicht vermehren kann? Die Kirchen haben sich machtlos gegen all diese Übel gezeigt. Wer könnte bestreiten, daß die Verhältnisse faktisch so liegen? — Es erscheint doch wirklich als dringende Notwendigkeit, daß etwas Neues, eine neue Hilfe kommen müßte.

Wenn das Christentum allein zur Besserung ausreichte, so müßten dessen Bekenner wenigstens in ihrem Leben den Beweis hierfür bringen. Wo dies in gewisser Weise geschieht, müssen wir aber zwischen dem wirklichen Christentum von Jesus und dem Christentum unterscheiden, welches in unserer Zeit dafür gehalten wird und das als solches vor nahezu 2000 Jahren, die seit Jesu Leben und Lehren verflossen sind, galt.

Zwischen Theosophie und Christentum existiert ebensowenig ein gegensätzlicher Unterschied wie zwischen dem Sonnenlichte und dessen gebrochenen Strahlen. Das Christentum ist einer der farbigen Strahlen, in welche sich das weiße Licht der Theosophie in den vielen verschiedenen Religionen zerlegt hat. Aber ein Gegensatz muß notwendigerweise zwischen Theosophie und dem christlichen Sektenwesen herrschen.

Diejenigen, welche behaupten, daß *ihr* Christentum, d. h. ihre dogmatische, theologische, einseitige Deutung oder vielmehr Verdeutelung von Christi Lehren die einzig wahre Religion sei, und daß deshalb jede andere Religion, wie Buddhismus, Shintoismus, Zoroastrianismus etc., als falsch zu verwerfen sei, sind nicht in den Kern der Lehre Jesu eingedrungen. Wohl wenige Christen machen sich klar, in welch hohem Grade die Seele des Christentums vernachlässigt worden ist, und wie sehr die religiöse Andacht solcher Christen von den äußeren Formen des Gottesdienstes abhängt.

Christi Lehren wurden ganz außer Acht gelassen, ehe die Kirche 300 Jahre alt geworden war. Zur Zeit Constantins, und besonders unter der Regierung des Theodosius, war die Kirche die Herrscherin der Welt. Throne, Fürstentümer und Königreiche lagen zu ihren Füßen. Aber dienten auch die Herzen der Menschen dem Christus? Nicht viele. Jedenfalls nicht diejenigen, welche, der ersten Christen leuchtendes Beispiel vergessend, ihren eigenen Vorteil vor des Meisters Gebot setzten, welches lautet: „Liebet euere Feinde, tut wohl denen, die euch beleidigen und die euch hassen, bittet für die, so euch schmähen und verfolgen.“ Und noch weniger diejenigen, welche sich als Christi Nachfolger ausgaben, seinen Willen kannten und trotzdem den Menschen Steine statt Brod gaben, indem sie den wahren Inhalt der Worte des Meisters fälschten. Ist es nicht ein bezeichnender Zug, daß das dunkle Zeitalter gerade dann anbrach, als das Kirchentum auf seiner Höhe stand?

Wenn wir das Gesetz von Ursache und Wirkung beobachten, so werden wir finden, daß die Wirkung, welche wir mit dem Wort dunkles Zeitalter bezeichnen, ihre Ursache in dem Verrat gegen die reine Lehre Christi hatte. In der Kirche wuchsen das Verlangen nach Macht und die Begehrlichkeit nach Reichtum und Bequemlichkeit in hohem Grade, so daß Christi wahrer Geist verschwand. Die Ordnung des jüdischen Gottesdienstes, vermehrt um einen großen Teil heidnischer Zeremonien, war alles, was übrig blieb. Alle diese toten Formen blieben durch die dunklen Zeiten an der Kirche haften und zeigten wenig oder gar keine Zeichen von dem innewohnenden Geiste Christi, bis zur Zeit, als Martin Luther eine Reformation einleitete. Da begann die Welt aus ihrer langen Periode geistlicher Dunkelheit hervorzutreten, und die Menschen fingen an, zu fragen, ob das, was die Kirche lehrte, wahr sei oder nicht. Der alte Dogmenkörper wurde zum großen Teil bei Seite geworfen; ein Leben, erfüllt von Glauben und guten Handlungen, wurde wieder als wesentlich gehalten. Von dieser Zeit an hat sich der Gesichtskreis der Menschen mehr und mehr erweitert, ihre Ansichten sind menschenfreundlicher geworden.

Unsere Dankesschuld gegen die großen Männer der Reformation ist außerordentlich groß. Besonders kann die Welt erfreut sein, daß Luthers Lebenswerk aus dem Norden durch Schweden eine kräftige Unterstützung erhielt. Die Bedeutung von Gustav Adolfs energischem und selbstlosem Einsatze an einem kritischen Punkte in dem Leben des Christentums tritt immer deutlicher hervor, je klarer es uns wird, welche bedeutende religiöse Lebenswerte dadurch gerettet wurden. Nicht nur einige haben Vorteil hiervon, es war eine Heldentat, die ihre segensreichen Wirkungen über die ganze Menschheit ausübt. Obwohl seit dieser Zeit kaum drei Jahrhunderte verflossen sind, ist jetzt aufs Neue Zersplitterung eingetreten; die Früchte der Reformation stehen im Begriff zu verderben.

Die treibende Kraft im individuellen und im kollektiven Leben der Welt ist im Wesentlichen das Verlangen, das Rechte zu tun; wir sind im Grunde dazu geneigt, die Wahrheit zu suchen. Aber wir haben seit langen Zeiten so weit von Rechtschaffenheit und Selbstlosigkeit entfernt gelebt und gehandelt, daß um uns eine Mauer von unrichtigen Vorstellungen erstanden ist, welche das klare Licht der Wahrheit verdunkelt. Ist es da zu verwundern, daß unsere Geneigtheit für das Vollbringen des Rechten geschwächt wurde, so sehr geschwächt wurde, daß wir oft vor einer einfachen Rechtsfrage und bei der einfachsten Pflichterfüllung im Zweifel stehen? Ist es zu verwundern, daß wir die Prinzipien und Eigenschaften aus den Augen verloren haben, die dem wirklichen wahren Leben zu Grunde liegen, die man aber jetzt nur als bloße Ideale ansieht, denen man nur theoretisch nachstreben kann?

Sehen wir uns in den großen Städten, diesen Knotenpunkten unserer Zivilisation um, so nehmen wir alle Grade menschlichen

Elendes und menschlichen Glückes wahr. Wir bemerken, wie der Eine niemals einen Wunsch gekannt hat, der nicht befriedigt worden wäre, während ein Anderer, in Elend und Unglück geboren, eine Kette von Kummer und Sorgen bis an das Grab mit sich schleppt. Die Menschen befragen das Christentum über die Bedeutung dieser Zustände, und ihr Fragen beginnt eine drohende Färbung anzunehmen. Sie fragen die Kirchen, ob ihr Gott wirklich ein Gott der Gerechtigkeit sein kann, oder ob alle menschlichen Verhältnisse einem Strom von unbarmherzigen, nicht menschenwürdigen Zufällen unterworfen sind. Kann das Christentum eine befriedigende Antwort geben? Wenn ja, welche der christlichen Kirchen oder Lehrsysteme: lutherische oder reformierte Kirche, Methodisten, Baptisten, der griechische oder römische Katholizismus, oder welche der Hunderten von christlichen Sekten, in die sich das Christentum zersplittert hat, gibt die richtige Antwort? Die Kirche, welche früher einen solchen Fragesteller strafte und derartige Fragen verbot, verharrt jetzt in Schweigen hierüber, weil sie heute weder die Macht besitzt, um strafend einzuschreiten, noch genügende Weisheit ihr eigen nennt, um eine Antwort geben zu können. Jede der Spaltungen erhebt den Anspruch, die wahre Kirche zu sein; und doch, die hinterlassenen Spuren einer jeden sind Zerrissenheit und Zwietracht, und jede Spur von Bruderschaft und gegenseitigem Verantwortungsgefühl wird vergeblich gesucht werden.

Alle diese Kirchen und Sekten haben die *Theo-Sophie,* die Göttliche Weisheit verloren, welche in jedem Zeitalter noch die Lehre von der Wiedergeburt in den Vordergrund stellte und zeigte, wie der Mensch von Leben zu Leben geleitet wird, während er unter Leiden und Freuden in sich einen Tempel für den lebendigen Gott errichtet. Diese Lehre bildet den Schlüssel zu jedem Problem des menschlichen Lebens und führt zur Lösung aller der heute so brennend gewordenen sozialen Fragen. Diese Lehre steht im Einklang mit dem Gesetz der ewigen Gerechtigkeit, sie macht jeden Menschen zum Richter über sein eigenes Geschick.

Als die Kirche auf dem Konzil zu Konstantinopel die Lehre von der Wiederverkörperung, eine Lehre, welche Wasser in Hülle und Fülle auf ein vertrocknetes Land bedeutet, verwarf, schnitt sie von ihrer Glaubenslehre die Erkenntnis und den folgerichtigen Gedankengang ab, der ihr eine beständige Lebenskraft hätte verleihen können. Das Christentum Jesu kam in die Hände von Mönchen und Priestern und wurde durch kirchliche Dogmen verfälscht. Es passte den ersten christlichen Bischöfen nicht, der Nachwelt die Wahrheiten der Wiederverkörperung zu hinterlassen, obgleich einige von ihnen, vor allem Origines, diese Wahrheiten anerkannten und über sie schrieben. Es machte ihnen nichts aus, daß der Meister sie gekannt und mit seinen Jüngern darüber als von einer ganz natürlichen Sache gesprochen hatte. Sie führten somit einen Schlag gegen den Meister selbst, denn das Ableugnen der Reinkarnationslehre begriff ja in sich, daß Jesus nicht hinreichend Kenntnis von dieser Lehre hatte, andernfalls er, wie es nun die Kirche tat, einen Bann über dieselbe hätte aussprechen müssen. Und doch war diese Lehre unter den Juden zur Zeit Jesu ebenso allgemein bekannt, wie sie noch heute von zwei Drittel der Bevölkerung der Erde als wahr anerkannt wird. Aber die herrliche griechische Kultur und Wissenschaft war untergegangen, die große Masse war unwissend, und die Macht und das Ansehen der Priester beruhte eben auf dieser Unwissenheit der Menschen. Es mußte einen Mittler zwischen Gott und den Menschen geben, und dieser Mittler konnte niemand anders sein als die Kirche.

So sind wir jetzt Zeugen geworden, wie durch menschliche Machtgelüste einer von den Ecksteinen des Christentums hinweggerissen wurde. Seit dieser Tat war die Bahn offen, und Stein um Stein konnte aus Jesu herrlichem Tempel ohne Schwierigkeit weggenommen werden. Als die Menschen des Glaubens, daß sie ihre eigene Erlösung durch Reinheit der Gedanken und durch Tugend im Verlaufe von vielen Leben selbst erwirken können, beraubt waren, als sie bis zu dem Grade verblendet worden waren, daß sie glaubten, nur ein einziges kurzes Erdenleben zu benötigen, auf welches der Tod folgt, da war es dann für die Kirche leicht, Dogmen, wie die von der Erbsünde und von Christi stellvertretender Versöhnung aufzustellen. Da war es leicht für die Kirche, mittels der Vorspiegelung eines leicht zu erwerbenden Himmels, oder mit der Drohung

von einer schrecklichen, ewigen Hölle, die ersehnte Macht über die Seelen der Menschen zu gewinnen. Die Macht der Kirche ist auf *Furcht* gegründet. Und von aller Furcht ist die Todesfurcht die mächtigste, die das meiste Verderben bringende. Die Dogmen der Kirche wirken lähmend und schwächend auf den menschlichen Geist, wodurch jeder Ansporn zu edlem Streben und zu größerer Arbeit, zu größeren Siegen über uns selbst unterdrückt und nur ein selbstsüchtiges Trachten nach Trost und Befreiung von aller Anstrengung hervorgerufen wird.

Gewiß, es war hohe Zeit, daß die Theosophie kam, um, wie Katherine Tingley einmal gesagt hat, „Christus wieder auf seinen ihm zukommenden Platz zu stellen und sich noch einmal dem Menschen selbst zu offenbaren." Wie Jesus nicht kam, um das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen, so ist die Theosophie nicht gekommen, um niederzureißen, sondern um wiederherzustellen und zu erklären.

Es ist wirklich hohe Zeit, daß wir wieder aufbauen, was die Selbstsucht der Menschen niedergerissen hat, und daß wir wieder einmal eine der echten und schönsten Saiten des Christentums zum Ertönen bringen, die Lehre von der Wiedergeburt (nicht zu verwechseln mit der falschen Theorie der Seelenwanderung). Die Theosophie kann den Glauben, welchen wir mit unseren Lippen bekennen, in eine so starke Überzeugung verwandeln, daß dadurch ein mächtiger Einfluß auf unsere Gedankenwelt und auf unser ganzes Leben ausgeübt wird. Diejenigen, welche Theosophie studieren und versuchen, die Lehren der Theosophie zu einer leitenden Kraft und Hilfe in ihrem täglichen Leben zu machen, erwerben nach und nach eine neue Anschauung vom Leben, eine allmähliche Umänderung ihrer Gedanken und Taten findet hierauf statt. Ein neuer Begriff der Zeit bildet sich in ihnen und verleiht ihnen die Möglichkeit, als ein Wesen der Ewigkeit zu handeln, das eine unendliche Vergangenheit hinter sich hat und eine unendliche Zukunft vor sich liegen sieht. Das Gefühl, daß ihnen jeder erneute Versuch zu rechtem Leben gutgeschrieben wird, und daß es niemals zu spät ist, mit einer neuen Anstrengung hierzu zu beginnen, gibt ihnen neue Energie, und, was das wichtigste ist, neue Hoffnung, neuen Lebensmut.

Die Lebensbetätigung der ganzen Natur erfolgt in Zyklen, gleich denen von Ebbe und Flut. Wie Tag auf Tag mit dazwischenliegenden Nächten folgt, so auch kommt Jahreszeit auf Jahreszeit: die Bäume scheinen im Herbste zu sterben, im nächsten Frühling aber bekleiden sie sich wieder mit einem neuen Blätterschmuck. Die Wasser der Zeit wechseln zwischen Ebbe und Flut, der Mond nimmt zu und ab. Es gibt keinen Punkt auf Erden, wo wir nicht diesem ständigen, regelmäßigen Wechsel begegnen würden. Sollte das Leben des Menschen eine Ausnahme von dieser allgemeinen Ordnung der Natur machen? Der Theosoph weiß, daß Leben auf Leben folgt. Für ihn ist der Tod nur eine Episode; das Verbleichen des jugendlichen Enthusiasmus, es ist nur eine vorübergehende Erscheinung, die auf physischen Verhältnissen beruht. Weil der Theosoph von dieser Überzeugung durchdrungen ist, hört er mehr und mehr auf, sich von den wechselnden Ereignissen des Lebens beherrschen zu lassen und bewahrt in seinem Geiste die ewige Hoffnung, selbst wenn seine niedere Natur noch nicht imstande ist, dies beständig zu fühlen.

Es ist nicht die Absicht der Natur, daß wir in einem fernen Himmel für ewig das Maß der Seligkeit genießen sollen, das wir uns in diesem Leben verdient haben, um so mehr, als unser Verdienst sehr unbedeutend ist, — sondern es liegt in der Natur, daß wir zusammen, Seite an Seite, immer wieder arbeiten sollen, da wir auf diese Weise allein unsere göttlichen Fähigkeiten entwickeln können. Groß angelegt und von gewaltigem Umfang ist der Plan der Natur; sie ist geduldig, denn sie gibt uns unmessbare Zeiten für unsere Entwicklung, und glänzend, weit erhaben über unsere kühnsten Träume ist das Ziel der Vollkommenheit, das sie uns zugewiesen hat.

„Seid vollkommen wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Das sind des Meisters eigene Worte. Würde er sie ausgesprochen haben, wenn er nicht gewußt hätte, daß es uns möglich ist, seiner Ermahnung zu folgen? Er wußte — und er wußte dies aus eigener Erfahrung — daß es möglich ist für den Menschen, vollkommen zu werden. Er zeigte selbst den Weg dazu durch sein eigenes Leben, welches Jahrhunderte hindurch unseren Pfad erleuchtet und

erhellt. An uns nur liegt es, wenn uns das Licht leuchten soll. Er drückte es auch in Worten aus: „Alles was ihr wollt, das die Menschen euch tun sollen, das tut ihr ihnen. Richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet, denn mit dem Maße, mit dem ihr messet, wird euch gemessen werden."

Laßt uns einen Augenblick inne halten und nachdenken! Laßt uns der Stimme in unserem Herzen lauschen! Sollte es möglich sein, daß das, was die Menschheit nötig hat, gerade dieselbe alte Lehre ist, die von Jesus und Buddha und von allen anderen großen Lehrern verkündet wurde, die Lehre von der einfachen, allgemeinen Menschenliebe, vom gegenseitigen Mitgefühl, guten Willen und der erlösenden Kraft des Herzens?

Ein schwedischer Kamerad.

Von verborgenen Dingen

„Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen euere Schulweisheit sich nichts träumen läßt", ist ein bekanntes und oft angewendetes Wort. Ob es im rechten Sinne verstanden wird? Die es anwenden, kennen den tiefen Sinn wohl kaum, der in diesen Worten liegt, noch weniger diejenigen, an welche sie hie und da gerichtet werden. Obwohl es viele Menschen gibt, welche eifrig nach allem forschen, was irgendwie den Anschein hat, mit der unsichtbaren Welt im Zusammenhang zu stehen, ist doch nur demjenigen ein wirklicher Einblick gestattet, der sich durch ein entsprechendes Leben und Wirken als würdig erweist, hinter den Schleier blicken zu dürfen, welchen das Große Gesetz in unserem Zeitalter über die verborgenen Dinge gelegt hat.

Es war von jeher schon immer ein Zug im Menschen, dem Geheimnisvollen nachzuspüren, und besonders die Geschichte des Mittelalters bietet uns Beispiele genug von dem Drange des Suchens nach verborgenen Dingen. Freilich, es möge gleich gesagt sein: das, was hiervon heute die Öffentlichkeit beschäftigt, entsprang offensichtlich so selbstsüchtigen Motiven, daß wir aus den üblen Resultaten schon lernen können, daß es in solchen Dingen ein »Bis hierher und nicht weiter« gibt und daß dem, der irgend einen persönlichen Vorteil in derartigen Forschungen und Bestrebungen sucht, die Welt verschlossen ist, in welcher sich die Werkstätten des Universums befinden, die vor dem störenden Einblick und Eingriff Neugieriger und Selbstsüchtiger geschützt sind. Das Suchen nach Gold, das Forschen nach dem Schicksal in den Sternen, die geheimnisvollen Beschwörungen, den Eintritt in das Geisterreich, zwecks Erlangung persönlichen Vorteiles zu erzwingen, alle diese Praktiken, welche die Menge zu unheilvollen Aberglauben führen mußten, entsprangen der krassesten Selbstsucht und fanden ihre entsprechende Sühne, sie führten zum Verderben, wie uns dies die symbolische Faustsage vor Augen führt. Unsere Zeit hat natürlich trotz alledem noch viel davon mit herüber genommen; trotz allem Stolze, erhaben über irgendwelchen Aberglauben zu sein, sind gerade diejenigen, welche sich damit brüsten, die Sklaven der lächerlichsten Dinge, ihr Gemüt ist noch im Banne von allerlei Sonderlichkeiten, sie leben in Angst, Furcht und Zweifel, gehen sehr oft vom Wege in die Irre ab und haben die Sicherheit noch nicht gefunden, den rechten Weg des Wissens zu wandeln, der dem Menschen als oberstes Glied in der Schöpfung zukommt.

Auch heute noch sind viele, viele Menschen, ja, wohl die meisten dem Zauber untertan, der von verborgenen Dingen für sie ausströmt. Das Interesse, welches so viele Kreise heute allem dem entgegenbringen, was sie in das Wort »Okkultismus« kleiden, und das Anwachsen der entsprechenden Literatur, welche dieses Wort für ihre Erzeugnisse benutzt, ist ein genügender Beweis, wie viele Menschen sich öffentlich oder im Geheimen mit dem Forschen auf Gebieten beschäftigen, die ihnen ebenso verhängnisvoll werden können, wie dem Zauberlehrling, als er zur Erlangung seiner Wünsche die Geister herbeirief.

Hier aufklärend zu wirken, solchem schädlichen Treiben Einhalt zu tun, das ist eine der Aufgaben der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, besonders deshalb, weil gerade in den Kreisen, welche sich theosophisch nennen, die aber nicht in

Verbindung mit der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft stehen, Praktiken und Lehren eingedrungen sind, welche das Beschäftigen mit solchem sogenannten Okkultismus und sogenannter Magie für gut heißen und empfehlen. Die verschiedenen Systeme, welche man heute, besonders in Bücherempfehlungen, unter dem Namen Okkultismus eingereiht findet, wie Spiritismus, Hypnotismus, Mesmerismus, Christian-science, Gedankenlesen, Handlesekunst u. s. w. sind nichts weniger als Okkultismus, und die gedankenlose Einreihung dieser psychischen Praktiken in die okkulte Wissenschaft beweist, daß es noch lange nicht bekannt ist, was unter wahrem Okkultismus zu verstehen ist.

Die folgende Abhandlung, welche dem Theosophischen Handbuch No. IX entnommen ist, sollte von allen wohlbeachtet und studiert werden, welche sich ein Urteil über das so oft in unrichtiger Weise aufgefaßte und falsch angewandte Wort Okkultismus verschaffen wollen. Eine Serie von Artikeln über Hypnotismus, Hellsehen, Spiritismus und psychische Spielereien, welche in den folgenden Heften dieser Zeitschrift erscheint, wird die Aufklärung über solche gefährliche Dinge fortsetzen.

Okkultismus und die okkulten Künste

Dieser Unterschied in der Bezeichnung wurde von H. P. Blavatsky als zwischen wahrer, segenbringender, und falscher, selbstischer Magie gemacht.

Okkultismus ist die Wissenschaft, welche uns lehrt, wie wir unsere spirituellen Kräfte zum Segen für die Menschheit benützen können. Die okkulten Künste lehren, wie einige der geheimen Kräfte der tierischen oder leidenschaftlichen Natur für private, selbstsüchtige Zwecke gebraucht werden. Beide, Okkultismus und die okkulten Künste, werden manchmal zum Unterschied als weiße Magie und schwarze Magie bezeichnet; die erstere ist segenbringend, die letztere unheilstiftend.

Was den Unterschied zwischen weißer und schwarzer Magie ausmacht, ist das *Motiv*. Okkultismus kann nur mittels eines selbstlosen Motivs durchgeführt werden. Bei irgend einem anderen Motiv entartet er in schwarze Magie. Diese Entartung kann allerdings leicht erkannt da werden, wo ein tatsächlich schlimmes Motiv vorliegt. Aber es gibt manche Beweggründe, welche anscheinend unschuldig und harmlos sind. Diese Motive sind es, welche diejenigen täuschen, die auf das Studium des Okkultismus ausgehen. Sie sollten gewarnt werden, daß in solchen Dingen jedes Motiv, welches nicht ausgeprägt selbstlos ist, selbstsüchtig ist, wenn auch die Selbstsucht noch so verschleiert ist. Bloße Neugierde, zum Beispiel, ist kein segenbringendes Motiv; sie ist begründet in dem Verlangen nach Wissen, getrennt von dem rechten Gebrauch des Wissens. Weiter, es mögen manche sich einbilden, daß sie die okkulten Künste, zum Beispiel Hypnotismus, als Heilmittel für Krankheiten oder schlimme Gewohnheiten verwenden können. Auch sie sollten gewarnt werden, da sie sowohl ihre Patienten als auch sich gefährden. Sie hantieren mit unbekannten Kräften, ohne vorher die notwendige Läuterung durchgemacht zu haben, und wenn auch ihre Absicht im Ganzen genommen eine wohlwollende war, die *latenten* Defekte in ihrer Natur werden sie, ohne daß sie es gewahr werden, in schwarze Magie hineinstürzen.

Somit sind sowohl Selbstsucht, als auch Unwissenheit Hindernisse zum Studium des Okkultismus, und irgend jemand, welcher Okkultismus ausübt, ohne die Hindernisse überwunden zu haben, ist auf dem falschen Wege.

Es gibt gewisse mystische Kräfte im Menschen, die der niederen oder leidenschaftlichen Natur zugehören und *verhältnismäßig* leicht zu erwecken sind. Wenn sie aber einmal hervorgerufen sind, dann müssen sie kontrolliert werden, andernfalls werden sie den Gerne-Magier in ihre Gewalt bringen. Dies ist der Punkt, an dem die Gefahr eintritt. Begierde ist der große Feind, und das Ausüben der okkulten Künste ohne Leitung wird schlafende Kräfte von großer Heftigkeit erwecken, welche die Begierden steigern und das moralische Gleichgewicht des Ausübenden bedrohen.

Es ist äußerst notwendig, die Tatsache der *Heiligkeit* des Okkultismus zu betonen. Seine Anwendung kann nicht für einen Augenblick von den höchsten und reinsten Motiven getrennt gehalten werden. In der Tat, keine menschliche Macht kann richtig angewendet werden mit irgend einem anderen als einem selbstlosen Motiv — dies ist die große Lehre, welche das Leben lehrt. Diese Wahrheit gilt aber in verstärktem Maße für den Okkultismus. Auf diesem Gebiet treten die Grenzen zwischen Selbstsucht und Selbstlosigkeit viel schärfer hervor, wie auch die hier hervorgerufenen Kräfte weit mächtiger sind — sei es für Gutes oder Übles. Alle diese Mächte müssen in den Dienst für die Menschheit gestellt werden. Sie müssen durch eine weise Kontrolle beaufsichtigt werden. Andernfalls werden wir inmitten eines siedenden Strudels von Selbstsucht und Verderbnis geraten. Das Elend, das durch den Mißbrauch der Wissenschaft, des Reichtums und anderer Kräfte bereits heraufbeschworen wurde, ist schon groß genug; weit größer würde die Gefahr für den Einzelnen wie auch für die Gesamtheit, wenn den okkulten Kräften freier Lauf gelassen würde.

Der Abenteuerer, der in das Gebiet des Okkultismus eintritt, entäußert sich aller seiner gewöhnlichen Schutzmittel. Er macht seine Natur in abnormaler Weise für Einflüsse empfindlich, gegen welche uns die grobe Materie des physischen Körpers wie ein Schild schützt. Er ruft alle die latenten Kräfte seiner Natur herauf und erweckt alle die schlafenden Mächte, deren Samen im gewöhnlichen Einzelwesen schlafend liegen. Er muß diese Kräfte entweder bemeistern, oder selbst von ihnen bemeistert werden. Und hierin liegt die Gefahr. Denn der Durchschnittsmensch der westlichen Zivilisation ist nicht einmal fähig, alle die Kräfte zu kontrollieren, in deren Besitz er gegenwärtig ist, sondern gibt beständig ihren Versuchungen nach. Wie wird es ihm ergehen, wenn diese Kräfte in Intensität und Feinheit gesteigert sind? Die Geschichte von dem unvorsichtigen Magier, der von den Geistern, die er heraufbeschwor, in Stücke zerrissen wurde, ist keine Fabel.

Die westliche Zivilisation ist das Ergebnis einer jahrhundertelangen Beschäftigung mit Gewohnheiten, die nichts weniger als zur Entwicklung einer Fähigkeit für okkulte Studien günstig sind. Unsere vergangene Geschichte ist eine der Kriege und (von dem orientalischen Gesichtspunkt aus betrachtet) der rohen Lebensweise. Oftmals sind wir Exzessen im Trinken zugetan gewesen. Wir haben diejenigen Eigenschaften verherrlicht, welche Vollblütigkeit, Muskelkraft, Verlust der Imagination, Geneigtheit zu materiellen Bestrebungen und Vergnügungen hervorrufen. Unsere Gewohnheiten sind eigenwillig und selbstverzärtelnd. Wir sind nervös, rastlos, ungeduldig. In intellektueller Beziehung haben wir uns ferner in Richtungen entwickelt, welche als ungeeignete Vorbereitung für okkulte Studien anzusehen sind. Sowohl in religiöser, als auch in wissenschaftlicher Beziehung sind wir materialistisch gewesen, denn weder Religion noch Wissenschaft lehrt uns irgend etwas über unsere innere Natur, welche, — es ist tatsächlich nicht zu viel gesagt — von beiden nahezu völlig ignoriert wird. Infolgedessen wissen wir nicht einmal, ob wir eine innere Natur haben, und es gibt in unserer Sprache gar keine Bezeichnungen, um die Lehren des Okkultismus auszudrücken. Die Ideen, welche durch ein Studium des Okkultismus eingeführt werden, sind so neuartig und seltsam, daß wir in Verlegenheit geraten, wenn wir dieselben zu erfassen versuchen. Dazu kommt noch, daß wir eine besondere Denkmethode entwickelt haben, welche uns der Gipfel der Logik und des allgemeinen Menschenverstandes zu sein scheint, die aber in Wirklichkeit ganz einseitig ist. Unser Gemüt ist ferner mit einer Menge von Ideen und Auffassungen angefüllt, welche durch *unsere* theologischen und wissenschaftlichen Gedankenmethoden verursacht sind. Daher muß viel falsch Gelerntes umgelernt werden.

Das Schlimmste von allem ist jedoch unser »Individualismus«, das Hervorheben der Persönlichkeit, das die größte Schranke im Okkultismus bildet; es ist gerade das, was unsere Zivilisation am meisten pflegt, und auf das sie so sehr stolz ist. Von frühester Jugend an werden wir im Geiste des Wettbewerbes erzogen, der sich durch das Schulleben hindurchzieht und in allen späteren Lebensangelegenheiten beibehalten wird, wo Wettbewerb das Losungswort bildet. So weit ist es gekommen, daß die Menschen

den Wettbewerb als wesentlich für den Fortschritt ansehen! Sie haben die andere Lebensart noch nicht versucht. Das einzige Gegenstück, das sie kennen, ist Stagnation. Im Okkultismus jedoch ist es vor allem notwendig, den Sinn des persönlichen Getrenntseins zu unterdrücken, weil Okkultismus die Entwicklung jener höheren Schichten unseres Wesens in sich begreift, in denen das Gefühl des Getrenntseins verschwindet. Im Osten ist der Geist des Wettbewerbes niemals so begünstigt worden wie bei uns. Die Menschen sind dort viel gleichartiger und weniger von einander in bezug auf Gefühle und Interessen getrennt. Der Sinn des Persönlichen ist nicht so stark, wie bei uns.

In Berücksichtigung der erwähnten Unterschiede zwischen dem Osten und dem Westen ist es klar, daß das, was für den einen harmlos, ja sogar nützlich, für den anderen höchst schädlich sein mag. Die meisten unserer Ideen über Okkultismus sind aus östlichen Quellen geschöpft. Hierbei muß hinzugefügt werden, daß die Schwierigkeit, unzählige, in unserer Sprache nicht vorkommende Wörter auf dem Weg der Übersetzung richtig wiederzugeben, nahezu unüberwindlich ist. Auf dem Gebiete der Poesie oder selbst der Geschichte mögen solche Schwierigkeiten weniger von Belang sein. Ganz anders aber ist es bei einem Rezeptbuch, bei einem Buch mit Vorschriften, bei einer höchst unverstandenen und gefahrvollen Wissenschaft! Man bedenke, was von einem unbedeutenden Fehler abhängen kann!

Somit ist es klar, daß es äußerst töricht und höchst gefahrvoll für den Einzelnen als auch für die Gesamtheit ist, ohne jede Vorbereitung den Pfad der okkulten Studien zu betreten. Der Schüler wird niemals in der Lage sein, das Gleichgewicht zu halten; er wird entweder irgend einen törichten Seitenweg einschlagen oder sich eine Schwäche zuziehen, welche sein Leben vernichtet. Wenn er in irgend einem Sinne erfolgreich sein wird, so kann es nur in dem sein, daß er ein bewußter schwarzer Magier wird und den Mächten des Bösen dient.

Alle menschlichen Kräfte richten, wenn sie selbstsüchtig angewendet werden, für das Einzelwesen und für die Menschheit Schaden an. Im höheren Grade ist dies der Fall, wenn die Kräfte okkulter Natur sind. Es ist daher einleuchtend, daß der Weg zu den okkulten Kräften sorgfältig gegen jede Profanation durch selbstsüchtige Benützung geschützt werden muß, da sonst die menschliche Rasse in Gefahr steht. Aus diesem Grunde beginnt der Pfad des wahren Okkultismus mit der Frage des Motivs. Reinheit des Motivs ist die einzige Garantie für Erfolg und sichere Anwendung. Kein Lehrer des Okkultismus wird einen Schüler annehmen, ohne daß er sich der Selbstlosigkeit des Motivs und der Fähigkeit des Schülers, bei allen Versuchungen diesem Motiv treu zu bleiben, versichert hat. Selbstlosigkeit ist die einzige Garantie, daß der Schüler nicht die niederen physischen Kräfte statt der spirituellen erweckt und fällt, anstatt empor zu steigen.

Es wird daher gefunden werden, daß alle, welche den wahren Pfad verfolgen, sich zu allererst Altruismus zum Ziele setzen. Die *Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft* ist eine Einrichtung zum Wohle der Menschheit, sie geht darauf aus, zu diesem Zwecke die erwachenden spirituellen Kräfte ihrer Anhänger zu benützen. Aber die Anhänger zeigen sich zunächst selbst bereit, ihr Leben für humanitäres Wirken hinzugeben, und genau in dem Grade ihrer Vertrauenswürdigkeit erwächst ihnen eine solche okkulte Entwicklung, wie sie sie zu erreichen vermögen. Der Wunsch nach okkultem Wachstum als solchem bringt dieses Wachstum nicht, denn ein solches Verlangen ist selbstsüchtig. Aber der ehrliche Wunsch nach Dienstleistung wird vermehrte Kraft für Dienstleistung bringen.

Unsere Zivilisation hat das Streben nach persönlichen Interessen, wie Wohlstand, privaten Vergnügungen, Stellung, übermäßig in den Vordergrund gestellt. Wir sind geneigt, diesen Geist in unser Streben nach Okkultismus einzuführen und ihn auf diese Weise zu einer Sache des Besitzes und der Selbstverherrlichung zu machen. Der Ehrgeiz, ein Mitglied einer ehrenwerten Vereinigung von Leuten zu sein, die ihre Sache verstehen, wobei der Bund auf einer internationalen Grundlage steht, sollte gepflegt werden. Spirituelle Gaben können nicht wie Reichtümer erworben und aufgehäuft werden.

Immer neue Urmenschen!

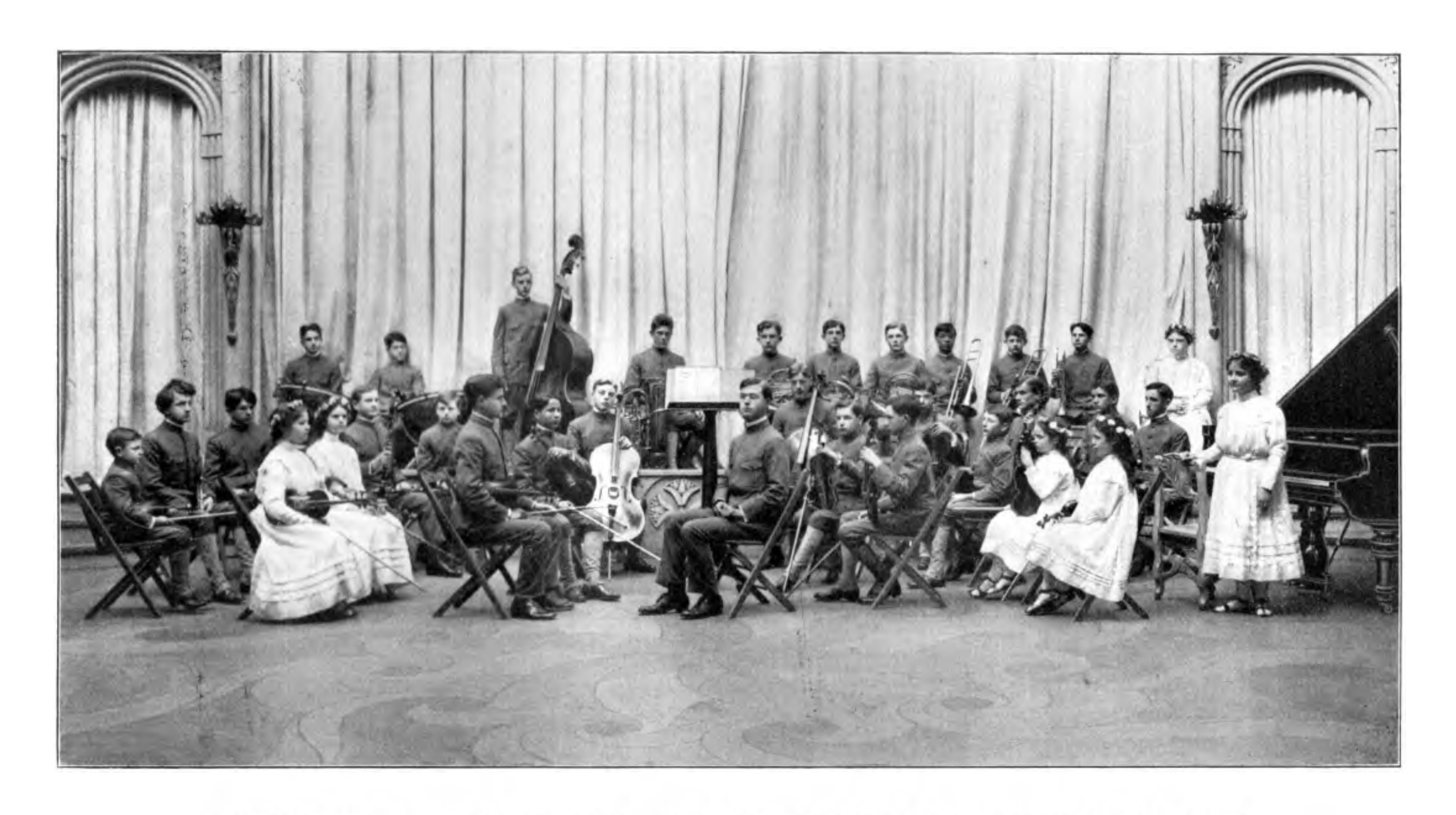
Hätte ein Gelehrter in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts behauptet, daß vor 170000 Jahren Menschen in Europa gelebt haben, die — wenn man die Schädelbildung als Maßstab der Kultur annehmen will — auf der gleichen Stufe wie wir standen, er wäre bei seinen Kollegen unmöglich gewesen. So stark war noch vor wenigen Jahren die Macht der Dogmen vom Ursprung und Alter des Menschen. Und jetzt findet die Wissenschaft einen Urmenschen nach dem anderen in rascher Reihenfolge und wird gezwungen, ihre Theorien den Tatsachen anzupassen. Ein bedeutender englischer Forscher berechnet das Alter von menschlichen Überresten, die in Südengland aufgefunden wurden, auf 170000 Jahre, fügt aber hinzu, daß diese Zahl eher zu tief gegriffen sei, es könne noch viel mehr sein. In Spanien wurden am Jalonfluß menschliche Geräte in Steinschichten entdeckt, die weit über das sogenannte Pliocän hinausgehen. „Das Alter des Menschen in Europa würde dadurch wieder noch um eine Reihe von Jahrtausenden zurückverlegt werden", heißt es in dem Bericht, der durch die Tageszeitungen ging. Man muß fragen, wie lange wird es dauern, bis die neuen Funde das Alter des Menschen *wiederum eine Reihe von Jahrtausenden zurückverlegen?*

Was für eine Rolle spielen aber die beiden alten Erdteile Atlantis und Lemuria für das Alter der Menschheit? Der Afrikaforscher Leo Frobenius berichtet über archäologische Funde und Völker in Nordafrika, welche auf eine alte große Kultur schließen lassen und die Behauptungen der griechischen Geschichtsschreiber über die versunkenen Atlantis rechtfertigen. Die Osterinseln mit ihren unzähligen Standbildern sind ein anderes ungelöstes Problem für unsere moderne Wissenschaft.

Große tiefgehende Wandlungen in der Anschauung über den Ursprung des Menschen stehen bevor, und das erste günstige Zeichen hiefür ist die größere Ehrfurcht, die heute den alten Schriftstellern entgegengebracht wird. Auch kann man eine größere Bescheidenheit und Zurückhaltung in der Aufstellung von erklärenden Hypothesen im Gegensatz zum wissenschaftlichen Dogmatisieren beobachten.

Der nächste Schritt wird die Erkenntnis sein, daß nur das Zusammenarbeiten aller Zweige der Wissenschaft zur Lösung eines Lebens oder Weltproblems führen kann. Das Alter und der Ursprung der Menschheit wird niemals allein an Knochenresten und Steinwerkzeugen festgestellt werden können. Die archäischen Aufzeichnungen, die Mythen und Sagen enthalten wertvollere Aufzeichnungen über das Alter des Menschen, als die Wissenschaft vermutet. Hat sich ferner die Überzeugung durchgerungen, daß die Wahrheit über den Menschen — und dazu gehört eine den Tatsachen entsprechende Lehre über den Ursprung des Menschen — einen unschätzbaren Einfluß auf das sittliche und soziale Leben der Gegenwart ausübt, dann sind wir an dem Punkt angelangt, wo die moderne Wissenschaft mit Freude die Hilfe der Theosophie bei ihren Forschungen annehmen und erkennen wird, daß nur auf dem Boden der Theosophie wahres wissenschaftliches und bleibenden Gewinn bringendes Arbeiten möglich ist. Denn es ist eine von der jetzigen verschiedene Auffassung vom Leben, welche uns die Theosophie mit ihrer Evolutions- und Involutionslehre gibt. Die archäologischen Funde weisen auf die Tatsache hin, daß es neben den niederstehenden auch hochstehende Urmenschen gegeben hat, ebenso wie heute gesittete und wilde Völker auf der Erde nebeneinander wohnen. Die Steinzeit beschränkt sich nicht auf eine prähistorische Periode, sondern existiert in bezug auf manche Völker heute noch. Verständlich wird uns diese Tatsache aber erst, wenn wir das Leben vom Standpunkt der höheren Natur des Menschen, der Seele, aus betrachten. Das Panorama der Lebenserfahrungen wird um so größer und herrlicher, je mehr wir uns über uns erheben, je mehr wir das selbstsüchtige niedere Leben mit dem höheren göttlichen Leben der Brüderlichkeit vertauschen.

S.



RAJA YOGA-ORCHESTER, GEBILDET AUS ZÖGLINGEN DER RAJA YOGA-AKADEMIE AM INTERNATIONALEN THEOSOPHISCHEN HAUPTQUARTIER, POINT LOMA, CALIFORNIEN

Musik und das Heimleben

„Laßt uns mehr Musik in unserem Heim haben — mehr Musik am Abend, die ganze Zeit hindurch! Dies wird einen neuen mächtigen Geist der Harmonie bringen. Es wird ein neues Leben für Alle und besonders für die Kinder bedeuten."

Diese Worte Katherine Tingley's aus einer ihrer Ansprachen im Isis-Theater zu San Diego sind beherzigenswert für Alle, denen die Festigung und Heiligung des Familienlebens, dem besten Mittel zu einer vaterländischen Gesundung, am Herzen liegt.

„Die Musik ist das Herz des Menschen . . . Ich gedenke der Musik als meines guten Engels, der mich als Künstler bewahrte, ja in Wahrheit erst zum Künstler machte . . . Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen, als in der Liebe", sagt Richard Wagner. Und indem er das Organ des Herzens als den *Ton* bezeichnet und dessen künstlerisch bewußte Sprache die *Tonkunst* benennt, „die volle wallende Herzensliebe", zeigt er uns den Weg und das Mittel zu einer Erneuerung und Kräftigung des Heim- und Familienlebens.

Musik ist die Sprache der Seele, des Göttlichen in uns Menschen. Richard Wagner sieht sie als die Gabe an, welche „der Gott im Innern der Menschenbrust, dessen unsere großen Mystiker über alles Dasein leuchtend so sicher sich bewußt wurden und der uns Deutschen innig zu eigen geworden war, uns zu seinem ewigen Andenken zurückließ." Sollten wir uns dieser Seelensprache nicht in ausreichendem Maße bedienen? Und gäbe es einen geeigneteren Platz zur Offenbarung, Entfaltung und Vervollkommnung dieser Sprache als das Heim, das doch wahrhaftig ein Tempel im wahrsten Sinne des Wortes zu sein hat, in welchem nur Wahres, Herrliches und Gutes gepflegt werden soll?

Wenn heute die Menschen unter dem Drucke der Unbrüderlichkeit in der Welt sich nach einer Verbesserung all der üblen Zustände sehnen und nach Mitteln ausschauen, Kraft und Hilfe zu einer dauernden Reformation zu gewinnen, so sollte in erster Linie der Musik, als eines mächtigen Faktors zur Gesundung und Wiederherstellung wahren Menschentums, gedacht werden. Was deutsche Art und deutsches Wesen dazu beizutragen vermögen, sollte uns Deutschen mehr und mehr zum Bewußtsein kommen. Der bereits erwähnte deutsche Meister der Musik hält uns unter allen Völkern als Kenner der Musik als *Musik*, durch die „wir alle Wiedergeburten und Neugeburten vermögen; dies aber nur, wenn wir sie heilig halten. Könnten wir dagegen den Sinn für das Echte in dieser einzigen Kunst verlieren, so hätten wir unser letztes Eigen verloren."

Wollen wir diese Mahnung nicht übersehen, und unsere herrlichen Fähigkeiten in der Seelensprache nicht verkümmern, sondern ihnen weitere Entwicklung zu Teil werden lassen! Sicherlich, edle und reine Musik weckt, als die göttliche Seelensprache, alles Höhere im Menschen; sie ist ein mächtiges Mittel, zum Verständnis unserer göttlichen Natur zu gelangen. Was das Herz in der Musik ausdrückt, wird der Verstand begreifen, und göttliche Weisheit kann überall guten Boden finden, wo gute und reine Musik ertönt.

Im Heimleben ist daher die Tonkunst unentbehrlich; sie erzeugt jene reine Harmonie, in welcher sich die Kräfte der Seele zu entfalten vermögen. Dem Kinde ist Musik zur Entfaltung seines Wesens eine dringende Notwendigkeit. Was die physische Nahrung für den Körper ist, das sind reine Tonschwingungen für die Seele. Die Seelenqualitäten sind im Kindesalter in ausgeprägtem Maße tätig; Musik vermag sie in mächtige Schwingungen zu versetzen. Wer sollte daher ein so hilfreiches Mittel, wie es uns Menschen in der Musik verliehen ist, unangewandt lassen. „Laßt uns mehr Musik in unserem Heim haben!" Diese Anregung Katherine Tingleys möge hinausklingen in alle Lande und einen Widerhall in den Herzen aller Menschen zum Wohle der Gesamtheit finden!

H.

Der Zweck des Studiums der menschlichen Natur

Es gibt wohl keinen Menschen, dessen Herz so kalt wäre, daß es nicht von der hohen sittlichen Kraft der Theosophischen Lehren berührt würde. Selbst wer diese Philosophie nur oberflächlich studiert, muß zugeben, daß hier eine starke Quelle des Herzenslebens fließt, die uns erwärmt und erquickt, wenn wir uns ihr nähern. Wer der Theosophie je näher tritt, wird sicher von ihr berührt werden. Aber fragen wir uns einmal, warum ergreifen wir nicht alle die gebotene Gelegenheit und machen Gebrauch von den Hilfsmitteln, die uns die Theosophie bietet? Woran liegt es, daß wir nicht jene Momente, an denen wir der Wahrheit und dem Lichte näher als gewöhnlich sind, zur Regel machen? Der Grund ist darin zu suchen, daß wir uns selbst nicht kennen, daß wir nicht wissen, wer wir eigentlich sind und wie unsere Natur beschaffen ist. So können wir bei uns und anderen Menschen sehen, daß ein jeder von irgend einer Schwäche oder Einseitigkeit beherrscht wird. Dies hält jeden beständig ab, oder versucht, jeden abzuhalten, das, was er eigentlich will, auszuführen. Beobachten wir uns einmal selbst, stellen wir uns auf einen Standpunkt, von dem aus wir uns selbst sehen und beurteilen können, und wir werden die Erfahrung machen, daß diese unsere Schwäche eine besondere, ihr eigentümliche Kraft und Intelligenz besitzt, als ob sie ein eigenes Wesen sei. Bei dieser Betrachtung finden wir, daß unser eigentlicher Feind in uns selbst wohnt, daher ist das Sprichwort »Der Dieb bestiehlt sich selbst« keine leere Redensart. Wenn wir soweit gekommen sind, daß wir die dringende Notwendigkeit des Selbststudiums erkannt haben, dann werden wir nicht mehr teilnahmslos an den Lehren der Theosophie über die Natur des Menschen vorübergehen oder die Wichtigkeit derselben bezweifeln.

H. P. Blavatsky sagt in ihrer *Stimme der Stille*: „Selbsterkenntnis ist das Kind von Taten der Liebe.“ Hierdurch ist der Weg angedeutet, auf dem zur Selbsterkenntnis gelangt werden kann. Es ist wahr, Liebe, Selbstlosigkeit, Bruderschaft ist das Herz, die Seele des Universums, jenes Licht, das alle Dinge erleuchtet, und was bedürfen wir mehr, als das Licht, die Erleuchtung, um zu sehen?

Wir leben in einem Zeitalter, welches die Naturerkenntnis, d. h. das Wissen von den in der Natur wirksamen Gesetzen praktisch bis in den äußersten Konsequenzen zur Anwendung bringt. Aber ist die äußere Natur, das Reich der Erscheinungen, wirklich Alles? Wie steht es mit dem Teil der großen Natur, welcher uns Menschen am nächsten liegt und mit dem wir uns am ersten vertraut machen sollen? Wie steht es mit unserem Wissen betreffs unseres Charakters, unseres Willens und unserer Fähigkeiten? Unsere Unfähigkeit, das soziale Problem im eigenen Lande zu lösen, unsere Erfolglosigkeit, die fremden Rassen vor den Schäden und Krankheiten unserer vielgepriesenen Kultur zu schützen, die Nachgiebigkeit und Schwäche, die wir bei dem Ausrotten des Übels, selbst wenn wir es erkannt haben, an den Tag legen, — alles dies weist uns auf Lücken in unserem Wissen und auf Schwächen in unserem Wollen hin, die uns wohl nachdenklich machen sollten.

Theosophie ist nun die Wissenschaft der Nächstenliebe und hat als solche einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der theoretische Teil besteht in den großen tiefgehenden und umfassenden Lehren über die Natur, den Zweck und die Bestimmung des Universums, d. h. alles dessen, das sozusagen außerhalb von uns selbst liegt, und andererseits des Komplexes von Eigenschaften, Prinzipien und Bestandteilen, den wir als die menschliche Natur ansprechen. Das ganze Welt- und Menschheitsproblem ruht zwischen den beiden Polen — *ich* auf der einen Seite und die Welt, das sind meine Nachbarn, Mitmenschen, meine Arbeit, Umgebung, ja alles was außerhalb meines Selbstes liegt, auf der andern. Diese beiden großen Gegensätze zu versöhnen, ist das gewaltige Problem, an dem die Menschheit, so lange sie existiert, arbeitet und das von den großen Weisen, den älteren Brüdern der Menschheit, gelöst worden ist.

Nun lehrt uns die Theosophie, und die Erfahrung bestätigt es, daß der Mensch ein Universum im Kleinen ist, daß jeder Mensch eine Welt für sich ist, und weiter, daß das

Verständnis der großen Welt *um* uns her nur durch das Verständnis der Welt *in* uns erreichbar ist. Dies ist der Sinn des berühmten Wortes, das über dem Tempel des Apollo zu Delphi in goldenen Lettern leuchtete und dem Menschen zurief: »Erkenne dich selbst«.

Man hat nicht selten den Lehren der Theosophie entgegengehalten, daß sie zu kompliziert seien und daß sie das Lebensproblem noch schwieriger machen. Leute, die dieses sagen, stehen den Problemen des Lebens gegenüber, wie ein Sextaner, der von der höheren Mathematik behauptet, daß sie das Rechnen erschwere. Der in die höhere Mathematik Eingeweihte wird über eine solche Behauptung lächeln, denn er weiß, daß gerade das Gegenteil der Fall ist, daß nämlich die höhere, scheinbar so schwierige Mathematik in Wirklichkeit eine Vereinfachung, Verallgemeinerung der niederen Mathematik ist und daß die Schwierigkeit nicht an der Mathematik sondern in der Unerfahrenheit oder Unfähigkeit des Schülers liegt. Ähnlich ist es bei den Lehren der Theosophie. Wer sich hier beklagt, daß die Lehren von der siebenfachen Natur mit den verschiedenen Sanskritausdrücken zu hoch für sein Verständnis seien, möge sich beruhigen, das Gesetz des Lebens verlangt von keinem mehr, als er leisten kann. Aber er möge sich hüten, absprechend und ablehnend von Dingen zu reden, die anderen Menschen heilig sind und von denen ihm sein eigenes, inneres Gefühl sagt, daß sie edel und gut sind. Beachtenswert sind die Worte H. P. Blavatsky's aus der »Stimme der Stille«:

> Doch wenn die »Herzenslehre« zu hochgeflügelt für dich ist, — dann sei rechtzeitig gewarnt, bleibe befriedigt mit der »Augenlehre« des Gesetzes. Aber hoffe noch. Denn wenn der Geheime Pfad für dich heute (in diesem Leben) unerreichbar ist, so ist er innerhalb deines Bereiches am nächsten Tag (in der nächsten Inkarnation).

Ferner gibt es Leute, welche sagen, man dürfe die Lehren vom höheren Leben nicht schematisieren, dies wäre der Anfang der Dogmenbildung; das höhere Leben könne nicht in Formeln und Lehrsätze gefaßt werden, sondern müsse innerlich sein. Die so sprechen, stoßen sich nicht selten an den Zahlen der östlichen Philosophie, sie verstehen nicht, warum gerade die Zahleneinteilung eine so große Bedeutung hat und daß eine ganz gewaltige, die tieferen Geheimnisse der Natur enthaltende Symbolik in den Zahlen verborgen ist. In gewissem Sinne haben allerdings diese Einwände Berechtigung, wie ja jede Übertreibung zu Irrwegen führt. Aber wir können beruhigt sein, Theosophie, wie sie heute durch H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley der Welt wieder verkündigt wird, ist frei von allen Übertreibungen und Einseitigkeiten und bekämpft mit größter Entschiedenheit alle Versuche, zu dogmatisieren, d. h. Wahrheiten in eine starre, tötende Form zu bringen. Andererseits ist es ein Lebensgesetz, daß jede Wahrheit nach einer Ausdrucksform verlangt. Der Dichter bringt die innerlich erlebte Idee durch die Sprache zum Ausdruck, er schafft eine Form für die von ihm geschaute Wahrheit. Der Bildhauer und Maler tut das Gleiche. Er folgt dem großen Naturgesetz, das sich stets im Hervorbringen von neuen, schöneren Formen überbietet. Und den Lehrern der Theosophie wird es verdacht, daß sie (für den Abendländer) neue Ausdrucksformen und Darstellungen hervorbrachten, um der Menschheit von heute Wahrheiten nahe zu bringen, die sie für das Verständnis des Lebens absolut notwendig hat! Wir dürfen jedoch nicht übersehen, daß es der Mißbrauch der Form war und ist, der zu großen Schäden und Verwirrungen Anlaß gegeben hat. Wenn wir vergessen, daß es der ewig schaffende Geist ist, den wir in den Formen verehren und der sich zur Form verhält, wie die Ursache zur Wirkung, dann allerdings wird die Form, in welche der Meister die Lehre gekleidet hat, zum starren Dogma — dann wird der Glaube zum Aberglauben, die heiligen Geräte und Bilder werden zu Fetischen erniedrigt. Dieses Herabwürdigen hat stets in Zeiten des moralischen Verfalles stattgefunden; alle großen Religionen haben diese Versteinerung, Verknöcherung, Erstarrung oder wie wir es auch die Dogmatisierung der lebendigen Lehren nennen können, in den Zeiten der Dunkelheit durchgemacht. Aber wie der Ewige Geist der Wahrheit die alten Formen schaffen und wieder zerstören konnte, so ist es ihm auch möglich, neue, schönere Ausdrucksformen für die Wahrheiten hervorzubringen, welche die Menschheit benötigt, um den nächsten Schritt vorwärts zu machen.

Wenn wir die Lehren der Theosophie als Hilfsmittel und Anleitungen betrachten, wie

wir unseren Mitmenschen helfen können, und wenn uns die Ausübung unserer Nächstenpflicht höher steht als alte Vorurteile, dann werden wir alles dies klar — klarer als es Worte wiederzugeben vermögen — mit unseren eigenen geistigen Augen sehen.

Alle Mißverständnisse über dieTheosophie, ihre Lehren und Ziele rühren davon her, daß die Lehrer, welche diese Lehren lehrten und ihren Schülern vorlebten, von diesen mißverstanden wurden. Wie das Wasser an der Quelle am klarsten und reinsten ist, wie der direkte Sonnenstrahl mehr Kraft und Licht gibt als der gebrochene Strahl, so ist Theosophie auch da am reinsten und schönsten, wo sie zu einer lebendigen Kraft, zur alle Handlungen des Lebens bestimmenden Richtschnur geworden ist. Daß dies bei den drei Lehrern und Führern der Theosophischen Bewegung der Fall ist, wird durch ihr Leben und ihre Erfolge bewiesen. Es gehört nicht viel Unterscheidungskraft dazu, zu erkennen, wo die Lehren der Theosophie zur Ausführung kommen, und die Welt wird erkennen, was Theosophie und Pseudotheosophie ist, sobald die Früchte offenbar geworden sind.

Es ist leicht verständlich, daß das Studium der Theosophie für denjenigen ein Ding der Unmöglichkeit ist, der nicht die hierzu notwendigen Vorbedingungen erfüllt. Bei jedem Studium bedarf es gewisser Vorkenntnisse und Fähigkeiten; so wird auch für das Studium und Verständnis der Lehren der Theosophie verlangt, daß bestimmte Forderungen erfüllt werden. Niemanden kann dies verwundern. Worin besteht nun die Forderung, die der Schüler der Theosophie erfüllen muß? Sie läßt sich in das eine Wort fassen: Bruderschaft. Der Schüler muß bestrebt sein, sein Leben, *seine* Welt mit der Welt um sich her in harmonische Beziehung zu bringen. Er muß lernen, sich als einen Teil des Ganzen zu betrachten und sich bei allen Handlungen zu fragen, nützt es der Menschheit. Alle Dinge sind schwer für den, der nicht geübt und gewohnt ist, sie auszuführen. Aber die Schwierigkeiten sind dazu da, überwunden zu werden, wie ja das Leben keinen anderen Zweck hat, als der göttlichen Seele, dem wahren Menschen in uns, Erfahrung zu verschaffen. Und des Menschen Aufgabe ist es, aus dieser Welt der Disharmonie und der Verwirrung eine Stätte der Harmonie und Ordnung zu schaffen. Die Hölle, die überall hinter dem trügerischen Schein der äußerlichen Wohlanständigkeit verborgen ist, muß dem Himmel der Reinheit und Lauterkeit weichen. Dies zu bewirken, ist unsere Aufgabe, das heißt, dies ist der Wille der Natur und des Gesetzes, und wir haben heute durch die Lehren der Theosophie eine neue Gelegenheit, zu Mitarbeitern des großen Lebensgesetzes zu werden. Ist diese Erkenntnis nicht etwas, das unser Herz vor Freude jubilieren läßt? Ist es nicht in der Tat herrlich und erhaben, wenn wir die Gewißheit besitzen, daß allen Menschen, die wollen, Wahrheit, Licht und Befreiung zuteil werden muß? Ist dies nicht eine Aussicht, die es wert ist, daß wir neue Anstrengungen machen, wahre Schüler der Theosophie zu werden?

Derjenige, der die Natur, wo immer er sie trifft, liebt und versucht, *mit* ihr zu arbeiten und zu leben, wird die Erfahrung machen, daß er Gegenliebe und unerwartete Hilfe findet. Was anders bezweckt das Studium der Theosophischen Lehren, als uns unserer eigenen Natur und der großen Natur um uns her näher zu bringen? Daß wir lernen, das zu tun, was uns und unseren Mitmenschen wirklich nottut und das Unnütze zu unterlassen?

„Zu leben, um des Wohles der Menschheit willen, ist der erste Schritt, die Ausübung der sechs herrlichen Tugenden ist der zweite", sagt H. P. Blavatsky.

Von einem Schüler der Theosophie.

„Möge ein Mensch, welcher all seine Sinne und Organe zügelt, sich Mir, seinem wahren Selbst, ergeben, seine ganze Aufmerksamkeit auf Mich richten. Denn nur derjenige, welcher seine Sinne und Organe im Zügel hält, besitzt spirituelles Wissen. Neigung zu den sinnlichen Dingen entsteht in demjenigen Menschen, welcher sie betrachtet. Aus Neigung entsteht Begierde; aus Begierde entsteht Zorn; aus Zorn erhebt sich Betörung; aus Betörung kommt Verlust des Gedächtnisses; aus dem Verlust des Gedächtnisses entspringt Zerstörung der Unterscheidungskraft; durch die Zerstörung der Unterscheidungskraft geht der Mensch seiner Vernichtung entgegen."

Bhagavad Gita, Kap. II.